

Jodelartiges Musizieren auf dem Instrument (Alphorn)

von

Hans-Jürg Sommer

Index

Leitsätze	4
Vorwort	5
Warum überhaupt Leitsätze?	5
Was heisst Bewegungsmusik	6
Jodleartiges Musizieren auf dem Instrument	7
Resumé	10



Leitsätze für Alphorn- und Büchelblasen

- Die Leitsätze für Alphorn- und Büchelblasen betreffen nur die Wettvorträge des Eidgenössischen Jodlerverbandes und dessen Unterverbände.
- Die Leitsätze dienen ausschliesslich dazu, der schweizerischen Alphornmusik eine wiedererkennbare Prägung (ein «Gesicht») zu geben, um sich dadurch gegenüber anderer Musik abgrenzen zu können.

Leitsatz 1

Wir pflegen die regionalen Eigenheiten und fördern das traditionsbezogene und authentische Spiel auf Alphörnern und Bücheln.

- Regionale Eigenheiten zeigen sich in den unterschiedlichen Melodien und deren Interpretationen, analog der Dialektvielfalt in der Sprache.
- Unter traditionsbezogen verstehen wir die Eigenheiten des Alphorn- und Büchelspiels wie z.B. freies Metrum und ausgeprägte agogische Gestaltung. Jodelartiges Musizieren auf dem Instrument.

Leitsatz 2

Melodien und Vortragsarten an Jodlerfesten orientieren sich an der schweizerischen Brauchtumsbezogenen Alphornmusik.

- Schlager, etüdenartige Melodien, Fanfaren- und Jagdhornmusik, Kirchenlieder, musikalische Formen fremder Musikgattungen bzw. Kulturen/Länder und Bewegungsmusik (z.B. Polkas, Märsche, Walzer, etc.) gehören nicht zur schweizerischen Brauchtumsbezogenen Alphornmusik.

Leitsatz 3

Ausbildende und Juroren agieren als Vorbilder und sind angehalten, die Leitsätze des Verbandes vorzuleben.

- Dieses Vorbildhafte gilt sowohl beim Auftreten wie bei der Auswahl der Melodien und deren Vortragsweise.

Jodelartiges Musizieren auf dem Instrument (Alphorn)

Vorwort

Die von der Arbeitsgruppe «traditionelles Alphornblasen» erarbeiteten Leitsätze, wurden nach einer Vernehmlassung unter den Jurymitgliedern und der Genehmigung durch die FKA (Fachkommission Alphorn des Eidgenössischen Jodlerverbandes (EJV)), dem Zentralvorstand zur Verabschiedung vorgelegt. Der ZV hat die Leitsätze an seiner Sitzung, im März 2019, besprochen und einstimmig angenommen.

Bei der Vernehmlassung zeigte sich, dass viele der Befragten mit der Formulierung *Jodelartiges Musizieren auf dem Instrument* nichts anfangen können. Fast ebenso viele können sich unter dem Begriff *Bewegungsmusik* nichts vorstellen.

Um zur Klärung beizutragen werde ich in der Folge versuchen die beiden Begriffe zu präzisieren. Doch zuerst dies:

Warum überhaupt diese Leitsätze?

Noch vor rund 40 Jahren konnte man zwischen den Darbietungen der AlphornbläserInnen aus der Schweiz und (z.B.) dem Allgäu klare Unterschiede erkennen. Man hörte sofort, woher die BläserInnen kamen. Das hat sich jedoch nach und nach verändert, angeglichen. Das Typische, Erkenn- resp. Unterscheidbare ist abhanden gekommen. Zudem rekrutierten sich die BläserInnen in früheren Jahren meist aus den Jodlerklubs. Auch dies hat sich verändert. Heute greifen viele Menschen zum Alphorn ohne diesem Umfeld anzugehören. Ihr musikalischer «Rucksack», ihre musikalische Herkunft liegt woanders. Es verhält sich hier quasi so, als ob ein Deutscher oder Österreicher in die Schweiz umsiedelt. Sie sprechen auch Deutsch aber in einer ganz anderen Art. Man wird ihnen ihre Herkunft noch lange anhören, auch dann, wenn sie sich bemühen und meinen Schweizerdeutsch zu sprechen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Literatur. Viele Melodien, welche heute für das Alphorn geschrieben werden basieren nicht auf dem ursprünglichen Melodiengut des Alphorns. Es sind «Geschichten» in einem alphornfremden «Dialekt», aus einem anderen musikalischen Umfeld (Volkslieder, Kunstmusik, Jodghorn, Blasmusik, Populärmusik, Weltmusik etc.)

Diejenigen Leute (BläserInnen und Komponierende) rechtfertigen sich dann damit, dass Volksmusik schon immer einer Wandlung unterworfen war, dass man offen sein müsse für Neues, dass man die Vielfalt pflegen müsse, dass die Alphornmusik sonst langweilig würde etc. Mit dieser Haltung tragen solche Leute dazu bei, dass örtliche Dialekte verschwinden, dass es in Zukunft nur noch eine einzige (Welt-) Sprache geben wird. Vielfalt? Dasselbe passiert in der Architektur. Die typischen Häuser bestimmter Regionen müssen den modernen, immer gleichen, viereckigen Klotzbauten weichen.

Diese Veränderungen, Wandlungen sind nicht neu, das begann schon vor mehr als 100 Jahren. Aus genau diesem Grund, die Regionalen Eigenarten, die Vielfalt zu erhalten und zu fördern, wurden um das Jahr 1900 verschiedene Interessengemeinschaften ins Leben gerufen. Darunter auch der Eidgenössische Jodlerverband. Die Gründer haben es sich zur Aufgabe gemacht das Jodeln, Alphornblasen und Fahنشwingen in ihrer schweizerischen Eigenart zu *erhalten*, zu *pflegen* und zu *fördern*! So steht es noch heute in den Statuten. Wer sich also dieser Interessengemeinschaft, dem Eidg. Jodlerverband anschliesst, verpflichtet sich diesem Zweck. Wer dies nicht will, muss sich einer anderen Interessengemeinschaft, mit anderen Zielen anschliessen. Wer jedoch Mitglied des EJV bleiben will hat sich dazu verpflichtet den Zweck mitzutragen.

Selbstverständlich darf jedes Mitglied des EJV auf seinem selbst bezahlten Alphorn spielen was es will! Allerdings nur da wo es sich nicht als Repräsentant des EJV ausgibt. Ich darf als Mitglied eines Fussballvereins den Ball mit der Hand spielen sooft ich will allerdings nur ausserhalb eines Fussballspiels. So sind die Regeln.

Die Leitsätze sagen in ihrer Präambel ganz klar, dass sie nur die Wettspiele innerhalb der Unterverbände und des Dachverbandes (EJV) betreffen. Wer damit ein Problem hat kann den Wettspielen fernbleiben. Es besteht keine Pflicht daran teilzunehmen!

Was heisst Bewegungsmusik?

Jede Musik hat eine Wirkung und dient einem Zweck. Musik kann aufregen, beruhigen, erheitern, zur Besinnlichkeit anregen, eine bestimmte Atmosphäre hervorrufen, eine Tätigkeit unterstützen (rituelle Handlungen) oder eben auch zur Bewegung animieren. Zu dieser so genannten Bewegungsmusik gehören typischerweise Tanz-, Marsch- und Ballett-Musik. Der Zweck solcher Bewegungsmusik besteht also darin, dass sich einzelne – meist jedoch mehrere – Menschen synchron, d.h. gleichzeitig und zu demselben Grundpuls (Metrum) bewegen können.

Dies entspricht **nicht** dem Zweck der Alphornmusik! Alphornmusik hatte ursprünglich zwei Funktionen (Zwecke): Einen kultischen (wie der Alpsegen) und einen rufenden (anlocken des Viehs). Dass dabei die Kühe in Reihen hintereinander gehen, hat nichts mit der Art der Musik zu tun, sondern mit der Topographie. Am Berg kann man meist nicht nebeneinander daherschreiten. Die Kühe führen also nicht einen Reigen(Tanz) auf, denn sie laufen ja nicht in einem synchronen Gleichschritt.

Fälschlicherweise lauten in neueren Alphornnoten – ab etwa 1950 – Satzüberschriften *Tanz*, *tanzend*, *tänzerisch* (auch in einigen meiner früheren Melodien). Im Büchlein «Blast mir das Alphorn noch einmal» von A.L. Gassmann (herausgegeben 1939) gibt es in keiner Melodie eine solche Satzüberschrift. Allerdings trägt eine Melodie den Titel *Äplertanz-Totentanz*. Zwei andere Melodien sind mit Reigen überschrieben: *Herdenreigen*

und *Jodel-Reigen*. Es gibt auch Satzüberschriften wie *reigenartig*, *reigenmässig*, *in ziemlich langsamem Reigen*. Das Wort Reigen bezeichnet einen Tanz in der Reihe. Was möglicherweise auf die Verwechslung der in Reihen daherkommenden Kühe zurückzuführen ist. Aber, wie oben erwähnt, hat dieses in einer Reihe daherschreitender Kühe nichts mit einem Tanz zu tun.

Der Reihen innerhalb eines Kühreihens, dient dem litaneiartigen herbeirufen der Kühe, indem die einzelnen Namen der Tiere aufgezählt werden. Analog der Heiligen in einem Betruf. Das heisst, der Reihen innerhalb eines Kühreihens besteht aus mehr oder weniger langem Aneinanderreihen verschiedener Namen (je nach Herdengrösse?) in gleichmässigem, manchmal leicht variiertem Rhythmus. Es sind also Rufe und dienen nicht der Synchronisation eines Bewegungsablaufes.

Im Übrigen hat die Taktart nichts damit zu tun welche Art Musik gemacht wird. Bewegungsmusik kann in einer geraden Taktart stehen (Marsch) aber auch in einer ungeraden Taktart (Walzer). Andere Musikarten kennen auch verschiedene Taktarten. Ein Choral oder ein Jodel kann ebenfalls in einer geraden oder ungeraden Taktart erklingen.

Jodelartiges Musizieren auf dem Alphorn

Der Begriff Jodel etablierte sich erst um ungefähr 1800! In Deutschland und Österreich wird eine Jodelmelodie als Jodler bezeichnet. In der Schweiz ist mit Jodler eine Person gemeint, derjenige, welcher den Jodel vorträgt.

Die Bezeichnung für jodeln (für die Tätigkeit) vor 1800 lauteten u.a. rugusen, zauren, juuzen, jolen. Diese Bezeichnungen meinen jedoch meist kurze, rufartige Äusserungen. Der Begriff Jodel steht ganz allgemein für eine Gesangsart in sinnfreien (sinnlosen) Silben und vielfach auch mit dem Wechsel zwischen Brust- und Kopfstimme. Das heisst es sind oft Melodien mit grossen Intervallsprüngen. Solche Gesänge lassen sich auf der ganzen Welt finden.

In der Schweiz kannte man aber auch den Kühreihen. Dieser wurde anfänglich ohne Worte – d.h. nur in Silben – gesungen. Der Kühreihen unterscheidet sich vom Naturjodel dahingehend, dass er mit einer kultischen (betrufartigen, andächtigen) Einleitung, mit dem Alphorn-Fa als zentrales Element, beginnt. Darauf folgen litaneiartige Rufmotive (Reihen, Aufzählungen) welche von kurzen, langsameren Jodel-Rufen unterbrochen werden. Man bezeichnet den Kühreihen deshalb auch oft als Singjodel.

Die verwendeten Silben jo-lo-lü-u-lü-o, je nach Region auch je-u-lu-ä-le-i-e und ähnlich bewirken eine «weiche» Verbindung der Töne. D.h. die Töne werden auf- und abwärts gebunden (*legato*) aneinandergereiht. Es gibt **keine** Jodelsilben mit starken Akzenten wie ta-te-ti-tu! Ja man meidet zunehmend sogar die so genannten *Verschlusslaute* doli, duli, ri, di, ru.

Staccati sind also nicht jodleartig! Wobei es hier Ausnahmen gibt. Z.B. da wo in einem (schnelleren) Reihenteil zwei Töne auf gleicher Höhe hintereinander erklingen, kürzt man den ersten Ton, damit die beiden Töne auf grosse Distanz nicht ineinander fließen und so zu einem einzelnen, längeren Ton verschmelzen.

So spielen.

Nicht so!

Naturjodel mit Tönen auf gleicher Tonhöhe hintereinander finden sich in der Schweiz eher selten und sind meist neueren Datums. Zu erwähnen sei hier der Zungenschlagjodel. Wie ihn damals Peter Hinnen gesungen hat und heute Melanie Oesch in ihrem Kuckucks-Jodel singt. Heinrich Leuthold, der den Jodel gründlich untersucht hat, vermutet hinter dieser Jodelart die Nachahmung einer Klarinette. Diese Jodelart wird auch in der Country-Musik (Amerika) gepflegt.

In der Meinung dass man durch ein *staccato* eine bestehende Alphornmelodie musikalisch interessanter (schöner) machen könne, hat man (ohne Wissen und Rücksprache mit dem Komponisten) im Stück «S'Guldetal im Ring» ein *staccato* «eingebaut»:

Aus dem Original: Ab Takt 5 im zweiten Teil...

wurde...!

Das klingt nun so, als ob der Jodelnde den Schluckauf hätte! Also ganz und gar nicht jodlerisch. Diese Art erinnert mich aber auch an die Jodler aus dem Allgäu, welche nach jeder Phrase gerne einen kurzen Unterbruch machen. Das Allgäu ist jedoch kein schweizerischer Kanton!

Auch wenn man selbst nicht jodeln kann, sollte man beim jodelartigen Alphornspiel innerlich mitjodeln... Irrtum vorbehalten würde ein Jodler diese Stelle mit folgenden Silben jodeln:



...oder ähnlich. Auf diese Weise ergeben sich auch die Bindungen (*lagati*) fast automatisch und die nicht explizit gebundenen Töne werden durch das vor den Vokal gesetzt L (lü, lu, lo, ho) nicht zu stark akzentuiert.



In der Regel werden heute die tieferen Töne mit dem Vokal O und die höheren mit U und Ü gejodelt. Das kann sogar beim Alphornspiel behilflich sein, denn mit dem O wird der Mundraum geöffnet und die Zunge bleibt tief. Mit U wird er Mundraum etwas enger und mit dem Ü noch enger gleichzeitig hebt sich die Zunge, so dass man damit auch auf dem Alphorn die hohen Lagen leichter erreicht. Die drei Vokale kann man aneinanderhängen ohne dass die Zunge die Lippen berühren muss, so gelingt auch das Binden der Töne.

Eine andere interessante Feststellung die ich gemacht habe ist folgende: Viele Jodler singen «bluesig»! Das zeigt sich in folgender Situation.



Durch die Veränderung des Längenverhältnisses (Rhythmus im Auftakt) von 3:1 nach 2:1 ergibt sich eine «weichere» Verbindung.

Es liegt jedoch ausserhalb meiner Kompetenz an dieser Stelle alle Merkmale und Feinheiten des schweizerischen Jodelgesangs zu analysieren und zu erläutern. Sehr wichtig ist, dass man sich als AlphornbläserIn mit dem Jodeln auseinandersetzt, dass man sich

immer wieder in den Naturjodel hineinhört. Und ich meine hier wirklich den Naturjodel, nicht Jodellieder mit Strophen.

Wer mehr über den Jodel erfahren möchte findet im Buch «Der Naturjodel in der Schweiz» von Heinrich Leuthold viel Wissenswertes. (www.jodllieder-verlag.ch)

Resumé

Weil die Darbietungen in der Sparte Alphornblasen an den Wettspielen innerhalb der Jodlerfeste sich in den vergangenen Jahren zunehmend von den Zielen des Verbandes entfernt haben, besteht Handlungsbedarf. Die nun vorliegenden Leitsätze dienen dazu, der schweizerischen Alphornmusik eine wiedererkennbare Prägung (ein «Gesicht») zu geben, um sich dadurch gegenüber anderer Musik abgrenzen zu können. Sie dienen dazu die Regeln – den in den Statuten definierten Zweck – einzuhalten. Denn aus einem Blues oder Rock 'n' Roll, einer Polka oder einer irischen Melodie wird nicht eine schweizerisch geprägte Alphornmelodie nur weil sie auf diesem Instrument von einem in Schweizertracht gekleideten Mitglied des EJV dargeboten wird.

Irgendjemand hat einmal gesagt: «In der Beschränkung liegt die Entfaltung». Die Leitsätze dienen in diesem Sinne der Entfaltung. Neues auf der Basis von altem erschaffen! Dazu muss man allerdings «das Alte» kennen, man muss sich vertieft damit auseinandersetzen. Dies erfordert echte Kreativität. Alles andere ist Ignoranz oder Bequemlichkeit.

Das gilt für Komponierende (eine Melodie muss so komponiert sein, dass man sie jodeln kann) ebenso wie für Interpretierende, welche die Melodie in Jodlermanier umsetzen müssen. Dazu muss man sich anstrengen und kann nicht einfach warten «bis die mir zeigen wie es geht».

Man darf als Mitglied des EJV jedoch erwarten, dass die Verantwortlichen behilflich sein werden. Das kann aber nicht schon Morgen geschehen. Die Verantwortlichen müssen sich zuerst einig werden wie sie zum Ziel gelangen wollen. Es müssen Konzepte für Komponierende, Kursleitende, Jurymitglieder erarbeitet werden. Alle, auch die «einfachen» Mitglieder, müssen zum Gelingen dieses Vorhabens beitragen. Man muss sich die entsprechenden Informationen holen und darf nicht warten bis sie einem zugetragen werden.

Mit dem Beitritt zum Eidgenössischen Jodlerverband sind wir **alle** die Verpflichtung eingegangen, welche in den Statuten definiert ist.

H.-J. Sommer im Frühjahr 2019

Um Euch nicht «allein im Regen stehen zu lassen»... Hier ein Beispiel einer Alphornmelodie mit Jodlersilben unterlegt von Marie Theres von Gunten: (Die Silben können, je nach Vorliebe der Interpreten und/oder der Region aus der sie kommen, auch mehr oder weniger abweichen.)



La Combe des Amburnex

Hans-Jürg Sommer

1 ♩ = ca. 60

Alphorn

Ju o u o u o u o, ju o u o lo.

Ju o u o u ju lu lu lü u o lo u lu. u ju lu o u. **Fine**

2

Jo lo u o u lü u lu lu o u lu lu lu. Jo lo u o
(lu, ju)

u lü u lu lu o u lü u. Ju o u lü u ju lu lu lü u lu lu lü
(lu, ju)

o. Jo lo u o u lü u lu lu o u lü u. **D.C. al Fine**

